

Mendensch 2. Oktober 1927

5. Kapitel des Evangelium s Lukas daselbst von Vers 1 bis 10 .

=.....=

Liebe Gemeinde. Von was handelt diese Geschichte. Der Fischzug des Petrus, so ist sie in unseren Bibeln überschrieben. So handelt sie wohl von dem Mann Petrus, von einem ereignisreichen vielleicht ereignisreichsten Tage seines Lebens, da er seinem Heiland begegnete. Da ihm durch jenen wunderbaren Fischzug eine Hilfe widerfuhr über alles Bitten und Verstehen. Da er sich selber kennen lernte, wie er es vielleicht noch nie getan hatte, ich bin ein sündiger Mensch. Da eine ganz neue Wendung in den Gang seines Lebens hinein kam, und was für eine Wendung, von nun an sollst Du Menschen fangen. Da er mit seinen Brüdern einen starken Entschluss fasste, ich möchte wohl sagen, einen heldenhaften Entschluss. Sie verliessen alles und folgten ihm nach. Ja, das alles steht da, und wird uns erzählt, aber um deswillen, was uns da von dem Manne Petrus erzählt wird, ist diese Geschichte noch nicht Evangelium, frohe Botschaft. Denn nicht wahr, das kann uns wohl freuen und trösten und aufrichten, zu hören, was für große Dinge da im Leben dieses Menschen geschehen sind. Das kann uns wie eine Verheißung sein, daß in unserem Leben vielleicht auch noch einmal große Dinge geschehen können. Aber wenn wir ehrlich sind, dann werden wir dabei daran denken müssen, daß im Leben des Petrus ein anderer Tag kam und da musste ihn sein Herr anfahren, weiche hinter mich Satan, denn Du denkst nicht was göttlich, sondern was menschlich ist. Wieder ein anderer Tag kam, da hat derselbe Petrus seinen Herrn dreimal verleugnet. Wieder ein anderer Tag, da hat derselbe Petrus in Antiochien geheuchelt und der Apostel Paulus musste ihn, wie er es im Galaterbrief erzählt, ^{im} eigenen Angesichts widerstehen. Wenn wir uns einer Verheißung freuen, dann müssen wir uns

auch

auch diese Drohung gefallen lassen; denn meine Freunde, das ist eine Drohung, daß es im Leben des Petrus auch solche andere Tage gegeben hat. So tief kannst Du fallen, wenn Du noch so hoch gestanden hast. So kannst Du ins Dunkel hinein geraten, wenn Du noch so lange, noch so freudig im Lichte gewandelt hast. Wenn es ~~sich~~ um den Menschen handelt, dann steht eben ja und nein, Licht und Finsternis nebeneinander. Jedenfalls in der Bibel, die uns über den Menschen die Wahrheit sagt. So redet die Bibel auch von einem Mose, von einem David, von einem Elia. Sie weiß es auch von den Besten, ~~sie meint nicht die Besten zu sehen, sie weiß es auch von den Besten~~ nicht anders als daß sie im Wechsel von Licht und Finsternis wandeln. Aber meine Freunde, in diesem Wechsel können wir vor Gott nicht bestehen, können wir mit Gott nicht Gemeinschaft haben. Gott will uns ganz haben, oder er kann uns gar nicht haben und darum sagte ich, das kann nicht das Evangelium sein. In dieser Geschichte haben sie uns erzählt von dem Manne Petrus und wenn sie uns noch viel Wunder sagt, von jenem außerordentlichen Tag seines Lebens erzählen würde. Mensch bleibe Mensch. Im Menschenleben gehts auf und ab. Wenn der Mensch einen Menschen sieht und ist es auch ein heiliger Apostel dann sieht er zuletzt und endlich doch nur ein Fragezeichen. Aber unsere Geschichte handelt nicht nur von Petrus und sie handelt ja gar nicht von Petrus, sondern sie handelt zuerst von Jesus und dann auch von Petrus. Nicht das sagt uns diese Geschichte, daß im Leben des Petrus auch Jesus vorkam als sein Heiland, sondern sie sagt uns, daß im Leben Jesus auch Petrus vorkam, vorkommen dürfte. Unsere Geschichte erzählt uns nicht von Erfahrungen die der Petrus gemacht hat, sondern sie erzählt uns daß Jesus da war. Da gab es freilich auf für den Petrus einiges zu erfahren. Sie sagt uns nicht, da war der Mann Petrus und nun ist er ein guter oder auch wohl ein frommer Mensch geworden und da ist Jesus auch dabei gewesen, sondern sie sagt uns da ist Jesus gewesen und Petrus durfte dabei sein. Ver-

steht

steht Ihr liebe Freunde, daß das ein Unterschied ist und zwar ein wichtiger Unterschied. Das Evangelium, frohe Botschaft ist die Einladung die an uns ergeht, zuerst an Jesus zu denken, dann an uns und ~~dann wieder an uns.~~ ~~Dann~~ wieder an Jesus und nicht umgekehrt, zuerst an uns und dann auch wohl noch ein wenig an Jesus und dann doch wieder an uns. Wollten wir es so, dann würden wir und wenn wir von Jesus noch so Großes zu sagen wüssten, schließlich doch wieder stehen bleiben vor uns selber, vor dem Menschen den wir da sehen, vor dem Fragezeichen, trotz aller Erfahrungen, trotz Jesus. Unsere Geschichte sagt uns, Jesus mit seinem Leben ist ~~ist~~ durch das Leben des Petrus geschritten. Er der Herr, Schöpfer, dem alle Menschen gehören, der, indem er zu Menschen kommt in sein Eigentum kommt, der doch auf jeden Menschen Anspruch hat, als sein König der befehlen kann, wie er hier in unserer Geschichte befiehlt. Der aber auch die Menschen warnen kann, wie er im Anfang unserer Geschichte warnte. Der Herr, sage ich, ist da, der den Petrus beruft. Meine Freunde, das macht den Petrus zum Petrus, zum Jünger, zum Apostel. Nicht was er war und hatte und erfuhr und glaubte und erlebte, sondern daß der Herr ihn berief, ihn berief wie er war. Versteht das wohl mit seinem Glauben und mit seiner Sünde ihn als den Felsen, auf dem er seine Gemeinde bauen wollte. Darum ist das Evangelium, frohe Botschaft, weil es uns den Herrn zeigt, den Herrn der nicht ja und nein ist wie Petrus, sondern der über dem ja und nein des Petrus doch sein Herr ist. Petrus kann ihn heute bekennen und morgen verleugnen, kann ihm heute Ehre und morgen Schande machen und er ist doch sein Herr. Was meinen wir liebe Freunde, wenn uns die Bibel nicht den Herrn, den Meister zeigen würde auf den wir bauen sollen, wie die Kinder Israel in der Wüste auf die erhöhte Schlange gesehen haben. Das ist die frohe Botschaft, die zu unserem Gott gehört. Er ruft das hiermit an uns, der uns ruft mit einer

Berufung

Berufung , die fest ist und gewiß ist wie auch alles wankt und schwankt. Bei uns fest und gewiß, weil er es ist, der ruft, er dem alle Macht im Himmel und auf Erden gegeben ist. Wenn wir auf uns schauen dann können wir früher oder später nur wieder anfangen zu zweifeln, zu zweifeln an unsern Erfahrungen, zu zweifeln an unserm Glauben, an unserer Bekehrung, zu zweifeln und endlich zu verzweifeln . Bedenken wir das wohl, wenn wir anfangen auf uns zu schauen, dann ist die Verzweiflung ganz nah. Bedenken wir es wohl, das ist die Sünde und damit fängt jede Sünde an, daß wir auf uns zuerst schauen, statt auf unsern Herrn zu schauen. Er, er ist da und wir dürfen dabei sein. Dazu ist er da, gewiß daß wir dabei sein dürfen. Aber er ist das Ja und Amen und in seinem Ruf ist die Wahrheit und unser Heil. Nie und nimmer in uns selber. Indem er einsteht für uns, indem er bittet für uns, wie er für Petrus gebeten hat daß sein Glaube nicht aufhört, ^gWir ^gunser Glaube stark, wird unser Glaube wirklicher Glaube, ^gder Glaube der die Welt überwindet. Aber nun laßt uns unserer Geschichte noch etwas näher treten. Was geschah denn da in-dem der Herr eintrat in dieses Menschenleben. Wir hören zu^{er}st von einer ganz unerhörten Zumutung, die da dem Petrus gestellt wird. Fahret auf die Höhe und werfet Eure Netze aus, daß Ihr einen Zug tut. Daß, nachdem sie die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen hatten. Beachten wir wohl, es handelt sich um eine Sache, um den Fischfang, von der Petrus wohl annehmen musste, daß er sie besser verstehe, als der Herr Jesus es verstehen könnte. Und nun mischt sich Jesus ein in sein Leben, in sein Arbeitsleben, in sein Leben wo er Meister war. Befiehlt, er sollte gehorchen . Beachten wir weiter, daß dieser Befehl an ihn ergeht im Augenblick wo, er gehorchen sollte und müde war. Nun soll er noch einmal von vorne anfangen. Es

wird

wird keine Rücksicht auf ihn genommen, der Befehl ergeht. Beachten wir ferner, für den keine Erklärung und Begründung gegeben, warum das gut sei was nun von ihm verlangt wird, sondern es wird ihm befohlen. Es kann sich nur darum handeln gehorchen oder nicht gehorchen. Was sollen wir dazu sagen. Wo mag Jesus sein in unserm Leben, Freunde. Wir können damit rechnen Jesus ist da in unserm Leben, wo uns die härteste Zumutung gestellt wird. Jesus ist da in unserm Leben wo wir uns gestört fühlen, gerade auf dem Gebiete wo wir bis jetzt meinten Meister zu sein, gerade da wo wir gearbeitet haben und am Ende unserer Kräfte sind. Wo nun eine Notwendigkeit hineintritt in unser Leben ohne Erklärung, ohne Begründung gebietend, wo wir uns fühlen, ja ganz einfach wie ein störrisches Pferd, das gezügelt wird, wie ein Reitpferd das gesprungen wird. Wir können rechnen damit, Jesus Christus geht durch unser Leben, wo er befiehlt. Tue das, lass das, sei jetzt ganz stille, da, wo Du so gerne reden willst, jetzt redede, wo Du gerne schweigen willst, gehe jetzt gerade noch einen Schritt weiter, wo Du meinst, daß Deine Kräfte nicht mehr ausreichen. Ich sage daran erkennen wir Jesus in unserm Leben, daß er als der Herr mit uns umgeht. Jesus ist da in unserm Leben wo es sich für uns nicht um ein Wollen und Planen und Beginnen unsererseits handelt, sondern eben nur um zu gehorchen oder nicht zu gehorchen, um eine Zumutung, der wir uns unterwerfen müssen, oder der wir uns entgegenstellen müssen. So kommt er zu uns als der Herr, so kommt er zu uns mit dem Frieden und mit der Freude, so vergibt er uns unsere Sünden. So macht er uns frei, es geht alles aus dieser scharfen Ecke der Zumutung die er uns gestellt, der Entscheidung die über uns gestellt ist und der wir uns unterziehen müssen wie wir es hier von Petrus hören: Auf Dein Wort will ich mein Netz auswerfen. Das Zweite was an diesem Tage geschehen ist als der Herr in das Leben dieses Menschen, bestand darin, daß ihm ein Segen zuteil wurde, wie er nie

nicht

geträumt

geträumt hatte. In dem Wort des Herrn stand die Macht des Herrn, fremd-
 artig war das Wort und fremdartig die Macht. Fremdartig die Fülle der
 Wohltat die er vor dem Manne ausbreitete, daß er erschrak davor. Da ist
 es ihm offenbar geworden, daß er es mit dem Herrn zu tun hatte, daß er
 nur dastehen konnte, dankbar. Ganz und gar nicht im Bewußtsein ich habe
 gearbeitet, ich habe etwas geleistet, nun lobt mein Werk der Meister. Nur
 dankbar meine Freunde. Fragen wir wo ist Jesus in meinem Leben, so lasst
 uns antworten, Jesus ist immerdar in unserm Leben, wo wir Anlass haben
 dankbar und nur dankbar zu sein. Sagt ^{Brüder} es gibt in unser aller Leben eine
 Art von Segen der uns geschenkt werden kann, der unterzeigt sich unver-
 kennlich von allem, was wir unserm eigenen Wollen und Bemühen zu verdan-
 ken habe. Es gibt eine Wohltat, die uns widerfahren kann, von der wissen
 wir sofort, so kann nur einer segnen, so segnet mich der, der es auf mich
 abgesehen hat. Jetzt hat er mir geholfen, jetzt stehts wie ein Wunder
 vor meinen Augen, daß ich noch da bin, daß ich da bin wo ich bin, daß
 ich das hinter mich habe bringen dürfen, das vor mir stand wie ein un-
 übersteigbarer Berg. Jetzt hat er mich reich gemacht, wie ich mir nie
 hätte träumen lassen, daß ich reich werden könnte. Wahrlich er will etwas
 von mir. Jetzt hat er mich gerichtet, nicht indem er mich bestraft, indem
 er mir wohlgetan hat, indem er mich reich gemacht hat, so Großes hat er
 an mir getan, daß ich ganz und gar ihm verfallen bin. Damit ich es lerne,
 nie und nimmer Gutes anderswo zu suchen als bei ihm. Damit ich endgültig
^{mit} ~~sehe~~ und bleibe sein Gefangener, Freunde, lasst uns die Augen auf tun, ob
 nicht vielleicht in unserm Leben schon lange das Wunder der Güte Gottes
 ausgebreitet worden ist und er darauf wartet, daß wir es endlich als
 Wahrheit erkennen, und hinter ihm der göttliche Schäfer, der darauf wartet,
 daß wir wahr sein lassen was doch wahr ist, daß wir nicht unser eigen
 sind, sondern unseres getreuen Heilandes Jesus Christi. Das dritte was
 an jenem Tage geschehen ist, da der Herr eintrat in das Leben des Petrus,

war

war eine merkwürdige Einsicht. Herr gehe von mir hinaus ich bin ein sündiger Mensch. Wir kennen alle das Lied in dem es heisst: Herr wollest in mir wohnen, usw. Petrus wusste es anders. Gerade jetzt, Gerade da ihm der Herr begegnet ist und in sein Schiff trat. Gerade da weiß er von sich nichts anders als: Ich bin ein sündiger Mensch und weiß zu Jesus nichts anders zu sagen, als gehe von mir hinaus. Vorher, bevor ihm der Herr begegnet, da hat er vielleicht auch singen können, Herr wollest in mir wohnen. Ist das nicht merkwürdig daß er Gottes Gnade dazu braucht, daß ein Mensch merkt, daß er vor Gott nichts wert ist. Ist es nicht merkwürdig, daß durch Gottes Gnade er merkt und einsieht, ich bin Gottes nicht wert. Und ist es nicht merkwürdig, daß es Gnade ist, ich will sagen Freundlichkeit, Huld, Liebe Gottes wenn wir Menschen dazu kommen und es merken daß wir seiner doch nicht wert sind. Ist es nicht merkwürdig, aber es ist so, nur der verlorene Sohn ist der Sohn, der vom Vater erwartet wird und nur das verlorene Schaf ist das, das vom Hirten gesucht und gefunden wird. Meine Freunde, jeder Ausweg aus dieser Verlorenheit heraus, den wir selber antreten möchten, ist der Weg, der uns von unserm Gott wegführt. Da kam Jesus zu Petrus, als Petrus nur zu sagen wusste, gehe von mir hinaus. Da hat der Heiland ja gesagt zu diesem Menschen, als dieser Mensch nur zitternd nein zu ihm zu sagen wusste. Da hat dieser Mensch eben erkannt. Da hat er sich selber nicht als einen gehorsamen, nicht als einen nützlichen, nicht als einen tapferen, sondern als ein unnütlicher Knecht erkannt. Gehe von mir hinaus. Wo ist Jesus in unserm Leben. Lasst uns nicht in die Höhe nicht in die Tiefe fahren, Jesus ist da in unserm Leben wo wir wissen daß wir seiner nicht wert sind. Es gibt Stellen auf unserm Lebensweg, es gibt Stellen in unserm Herzen und Gewissen. Da ist es vor Gottes Auge längst wahr und immer wahr gewesen, wir sind seiner nicht wert. Da will er erkannt sein, als der, der allein helfen kann und helfen will. Als der, der uns annimmt. Meine Freunde, könnte es nicht sein, daß uns gerade dies eine fehlt, daß wir alle wohl viel erfahren haben durch Gottes Strenge

und Güte, daß wir uns noch nie dahin haben stellen lassen, daß wir zu Jesus sagen mussten, gehe hinaus von mir ich bin ein sündiger Mensch, ich bin Deiner nicht wert, Du kannst mit mir nichts zu schaffen haben, und fehlts nicht vielleicht daran, daß wir aus dieser Busse immer wieder ^{zur}enteilen ^{so}mussten, uns zu behaupten, wo es mit dieser Busse dann nicht mehr ^qernst war, wo wir uns ^{zur}trösten ^{so}mussten, wo wir dem Herrn anders meinten gegenüber stehen zu können, als Petrus hier. Das Vierte was wir zu hören haben, ist der Auftrag der dem Petrus zuteil wird. Fürchte Dich nicht, heisst es, denn von nun an wirst Du Menschen fangen. Ja fürchte Dich nicht, Du bist geborgen, geborgen nicht darum, weil Du jetzt fromm geworden bist, aber geborgen darum, weil der Herr zu Dir gekommen ist. Aber das ist nicht alles, nun wird der Petrus in einen Dienst gestellt, nun wird ihm ein Amt, nun wird ihm eine Arbeit übertragen. Seht nun heisst es nicht wie wir es vielleicht erwarten würden, Petrus nun sollst Du gut und immer besser werden, damit Du einst in den Himmel kommen und ewig selig werden kannst. Ist es nicht seltsam, wenn Jesus aus der Ferne zu diesem Menschen gekommen war, nur dazu, ~~um~~ ihm in dieses neue nunmehr geistliche,-----

Nein nun wirds Ernst, bitterer Ernst, zuerst der Herr und dann der Knecht, zuerst Jesus und dann Petrus. Dein Reich komme, Dein Wille geschehe, damit versteht Jesus, wenn Jesus in dies Menschenleben hineintritt, daß Petrus dabei sein soll, bei dem was Jesus tut. Das was Jesus tut, das geht voran, das was mit Petrus geschieht, das kommt an zweiter Stelle. Der reiche Fischzug, den er getan hat, soll doch nur ein Bild sein, für das, was er nun im Dienste seines Herrn zu tun hat. ~~Nun~~ Nun bekommt er eine Aufgabe und diese Aufgabe soll ihn weit wegführen, von seinen Lieben. Wohin er führt, wir müssen auch das noch hören. Es

steht

steht ausdrücklich da. Du sollst Menschen fangen, nicht zu denen die ohnehin seine Brüder waren, nicht zu lieben Gesinnungsgeossen, mit denen es sich im trauten Verein so warm zusammen sein lässt, Sondern ganz einfach zu den Menschen, wie sie sind, die Menschen die erst zu fangen sind. Und zwar nicht zu fangen für irgendeine menschliche Sache, auch nicht für irgendeine fromme Sache, sondern zu fangen für den Herrn. Wir sind berufen, unser Heil liegt darin, daß wir berufen sind. Wir sind berufen zu den Menschen, zu unsern Nächsten. Es ist gerade wie da im letzten Augenblick noch einmal eine Regel um uns geschoben werden soll. Es ist wie im letzten Augenblick noch einmal eine Türe um uns geöffnet würde. Damit wir uns doch gar nicht versäumen, denn es könnte ja sein, daß wir Gottes Strenge und Gottes Güte reichlich erfahren haben und tief, tief hineingeführt worden sind in die Busse und das noch nicht gemerkt haben, daß wir berufen sind. Berufen zu den Menschen, zu den Menschen in ihrer ganzen Zwiespältigkeit, Widerspenstigkeit und Widerwilligkeit. Zu den Menschen die uns selber nur ~~noch~~ zu ähnlich sind. Bei diesem Werke können nur solche dienen, die selber die Strenge und Güte Gottes erfahren haben. So sehr erfahren haben, daß sie nicht mehr sind, als verlorene Schafe. (Aber meine Freunde, wenn wir denken, ja wenn wir als solche Menschen lehen, dann laßt uns gar nicht vergessen, wer es wirklich ist, der diese -----)

Sieh da sind die Menschen. Wir kennen sie ja so gut die große Masse ~~derer~~^{da} draussen. Unsere ~~Nächsten~~^{Nächsten}, sie warten auf uns, sie warten nicht auf unsere Tugend und Frömmigkeit. Wenn wir ihnen nur das zu bringen hätten, so hätten wir ihnen nichts zu bringen. Sie warten aber auf den Herrn und auf sein Werk, und sein Werk besteht darin, daß er sie annehmen will, annehmen in ihrer ganzen Torheit und Bosheit, annehmen wie sie sind, wie er den Petrus angenommen hat, wie er uns sagt, daß er auch uns annimmt. Bei diesem Annehmen, Freunde, sollen wir dabei sein, wir

haben

keine Wahl, wir müssen dabei sein. An uns sollen sie es sehen, wie es ist um das Gericht und um die Barmherzigkeit, die der Herr an den Seinen tut. Würden sie nichts an uns wahrnehmen, wir Armen, dann hätten wir uns selber, das Evangelium noch nicht gehört. Nein sie werden es sehen, denn der Auftrag ist uns gegeben, so gewiss Gott treu ist, der uns berufen hat aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Lichte.
Amen.